

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis für den Monat März 1800.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Bezugsgebiet 1800.— zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 70 M. = Strotants Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Bettzelle ober deren Raum M. 120.—, auswärtig M. 130.—, Reklamzelle 300 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Ausnahmestellung werden jeweils 25 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. = In Konturenfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Wildbad.

Nummer 58

Veranst. 179

Wildbad, Samstag, den 10 März 1923

Veranst. 179

58. Jahrgang

Beschlagnahme des Alkoholmonopols und der Tabak- und Weinsteuern.

Politische Wochenschau.

In einem Stück gleicht unsere Zeit den Zuständen von 1914: die politische Luft Europas ist mit Sündstoffs bis zum Platzen geladen. Der Krieg der Waffen gegen die Kerben, der unruhliche Feldzug des stärksten Militärschicks der Welt gegen ein vorher sorgfältig wehrlos gemachtes Volk ist ohne Gleichen in dem Erleben der Menschen und ohne Gleichen ist auch die Art und Weise, wie Frankreich und Belgien ihren Krieg ohne Kriegserklärung und Kriegszustand an Rhein und Ruhr führen. Man hat überall die Empfindung, daß so menschenwürdige Zustände nicht lange haltbar sind, daß sie irgendwie ein Ende finden müssen, sei es durch die Wiedereinführung des Rechts oder in Schrecken. Eine solche schwüle Stille ist der gegebene Boden für die ausschweifenden Gerüchte und Sagen. Als daher der Reichskanzler aus Anlaß des neuesten Vordringens der Franzosen nach Karlsruhe, Mannheim und Darmstadt den geplanten Besuch in Süddeutschland abgeben mußte, um vor versammeltem Reichstag eine „Regierungserklärung“ abzugeben, schwirrten allseitig die seltsamsten Mären durch die Luft. Er wird den Krieg erklären, meinten die einen; nein, er will Verhandlungen anbieten, sagten die andern; er hat sich mit Bayern und Württemberg überworfen, wütheten die ganz Besessenen. Noch manche andere Vermutung konnte man hören. An alledem ist nichts richtig gewesen als die Empfindung, daß die Entscheidung auf des Messers Schneide steht.

Der Reichstag wurde vorzeitig — er sollte erst am 8. März wieder zusammentreten — auf den 6. März einberufen. Reichskanzler Cuno hat dem Gemüth den Boden entzogen und ausdrücklich erklärt, daß er im vollen Einverständnis mit den süddeutschen Regierungen seine Reise aufgegeben habe, um in einer Form, die sich über die von den Gegnern unbeachteten Proteste hinaus Beachtung erzwingt, vor aller Welt und mit voller Offenheit und Wahrheit gegen das Unrecht aufzustehen, das einem wehr- und waffenlosen Volk angetan wird. In einer würdigen, nach allen Seiten abgewogenen und weitblickenden Kundgebung hat der Reichskanzler die Bilanz der achtwöchigen, von 170 000 Soldaten usw. begleiteten „Ingenieurexpedition“ an die Ruhr gezogen. Da Herr Poincaré als Zweck des Feldzugs die Absicht ausgab, Entschädigungskohle zu holen, konnte der Reichskanzler feststellen, daß ganze 74 000 Tonnen in 7 Wochen nach Frankreich und Belgien gekommen sind, während Deutschland vorher freiwillig täglich 46 500 Tonnen lieferte. Die Welt weiß, in dem Bann der unaufhörlichen Behauptungen Frankreichs, Deutschland habe an Kriegsentwürfen bisher weniger als 6 Goldmillarden geleistet, wovon schwach 1 1/2 Milliarden, d. h. weniger als die Belohnungskosten auf Frankreich gefallen seien (Erwiderung Poincarés auf die letzte Kundgebung des Reichskanzlers), nichts davon, wieviel Deutschland schon dem Noth des Friedensvertrags hat opfern müssen. Es war gut, daß der Reichskanzler ausdrücklich feststellte, daß wir allein an unmittelbaren Leistungen bereits 46 Goldmillarden aufgebracht haben. Er fügte hinzu eine lange, sorgfältig belegte Liste der französischen Rechtsverletzungen und empörendsten Gewalttaten, die unter den Augen und ohne Widerspruch der Mitunterzeichner des Friedensvertrags sich endlos abspielten. Nicht um die paar Tonnen Kohlen ist es Frankreich zu tun, sondern um die politische und wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands. So füllte sich die „Passivseite“ des Rubrinfalls in der schlichten, wahren Darstellung des Reichskanzlers mit einer gewaltigen moralischen Anklage. Und ohne daß er fremde Hilfe anrufen wollte oder Fremde beschuldigte, traf die aus der Schilderung der Vorgänge zu riesenhafter Höhe anwachsende Anklage auch die übrigen, die teilnahmslos beiseite stehen. Deutschland hat den Kampf allein auszufechten im passiven Widerstand, der unsere einzige und beste Waffe ist. Zwar ist die Regierung zu einer Verständigung nach wie vor bereit, aber nur auf dem Fuß der Gleichberechtigung und wenn das Recht und die Vertragstreue wieder an die Stelle der Gewalt getreten sind. Vorher kann es von deutscher Seite keine Verhandlungsangebote geben und es wird nichts unterzeichnet, was unerfüllbar und mit der Ehre und der Unversehrtheit des deutschen Reichsgebiets unvereinbar ist. Darum fort mit dem Gerede von Verhandlungen. — Das war wohl die bedeutsamste Stelle der Regierungserklärung, die einen kräftigen Widerhall bei allen Parteien des Reichstags fand, so daß in der Besprechung der Rede ein sozialdemokratischer Abgeordneter feststellen konnte, in der Beurteilung des Ueberfalls auf das Ruhrgebiet sei der ganze Reichstag einmütig, wenn auch über die Mittel der Abwehr Meinungsverschiedenheiten bestanden.

Tagespiegel

Auf Grund des Notgesetzes werden die Bezüge der Sozialrentner in den besetzten Gebieten verdoppelt.

Der Bericht des französischen Finanzsachverständigen in den besetzten Gebieten empfiehlt neben der Kohlensteuer, der Ausfuhrabgabe und den Zolleinnahmen noch die Beschlagnahme des Alkoholmonopols und der Tabak- u. Weinsteuern.

Vier Mitglieder der Arbeiterpartei im Unterhaus sind vom englischen Königspaar zu einem Abendessen eingeladen worden. — Das ist wohl das erste Mal, daß Arbeitervertreter in der englischen Königsfamilie zu Gast waren.

Die türkische Regierung in Angora hat laut Reuters veröffentlichte Gegenvorschläge für den Frieden durch Sonderboten an die Verbündeten abgelehnt.

Nach dem „Manchester Guardian“ hat die chinesische Regierung mit Sowjetrußland dasselbe Handelsabkommen getroffen, das bereits zwischen Rußland und England besteht.

Die erschütternde, in ihrer Ruhe und Sachlichkeit ergreifende Darstellung der politischen Lage Deutschlands durch Reichskanzler Cuno wird auch draußen nicht ungehört verhallen; sie ist eine Tat, die von größter Wirkung sein könnte und müßte, wenn in der Welt das Gefühl für Recht und Unrecht noch nicht erstorben ist. In Frankreich fühlte man das gar wohl, und die Blätter Poincarés wütheten sich nicht anders hinüberzuhelfen, als die Rede Cunos ins Dächerliche zu ziehen. Der Reichskanzler habe ja nur zu Deutschen gesprochen — will sagen, „enfin“ — in der Welt schenke seinen Worten Beachtung — und da brauche er es mit den Verbündigten Frankreichs nicht so genau zu nehmen; er habe mit der Bescheidenheit, die dem Besten ziemt, zugegeben, daß es nicht Deutschlands Sache sei, mit Vorschlägen zur Verständigung vorzutreten, daß es vielmehr abzuwarten habe was ihm — diktiert werde. Ein echter Pariser Wit, hinter dem aber allerdings eine bestimmte Absicht der Regierung Poincarés sich verbirgt. Zu gleicher Zeit erschienen nämlich vor etlichen Tagen in den Londoner Blättern, „Daily Mail“, „Daily Telegraph“ und „Times“ sowie im „Echo de Paris“ Artikel über Absichten und Pläne, über die sich die französische und die belgische Regierung geeinigt hätten: den Vertrag von Versailles und das Rheinlandabkommen aufzuheben. Statt dessen soll in den besetzten Gebieten — wohlgerne einschließlich des Ruhrlands und der sogenannten Brückenköpfe Kehl, Mainz, Koblenz und Köln, eine von Deutschland unabhängige Verwaltung eingesetzt werden, die die endgültige Abtrennung dieser Lande vorzubereiten hätte. Die im Rheinlandabkommen festgelegte spätere Volksabstimmung im Saargebiet soll weggelassen und für die Befragung aller dieser Gebiete keine andere zeitliche Grenze gelten, als die volle Bezahlung der 132 Goldmillarden Kriegsentwürfen, der Befugungskosten und was sonst mehr Frankreich noch finden und erfinden wird. Diese Pläne sollen von einer von Frankreich einzuladenden Konferenz, zu der nur Belgien und Vösten — nicht England — zugezogen würden, zum Beschluß erhoben werden. Der britischen Regierung wird in den Zeitungsartikeln nahegelegt, das jetzige Ruhrunternehmen sofort wirksam zu unterstützen, es könnte sonst die Gelegenheit verpassen und zu kurz kommen, wenn erst einmal die andern drei Verbündeten ihre Beschlüsse gefaßt haben.

Man führt für diese Pläne ins Feld, daß die Verbündeten Geld brauchen und daß Deutschland nicht anders als durch Sanktionen zum Bezahlen zu bringen sei. Andererseits müsse Frankreich eine ausreichende Sicherung gegen Deutschland verlangen. Mit diesem heuchlerischen Wert ist das größte Unheil angerichtet worden. Wenn ein Staat in Europa „Sicherheit“ brauche, so wäre es das von West und Ost, von Nord und Süd bedrohte, verstümmelte Deutschland. Davon wissen sie alle nichts, die sonst die Weisheit mit Köpfeln zu essen pflegen. Aber wenn Frankreich mit seinem Heer von 660 000 Mann fort und fort nach „Sicherheit“ schreit, dann nicht man in London und Washington und hält es für eine Selbstverständlichkeit. Mit dem Trugwort der „Sicherheit“ ist 1897 der geheime Bündnisvertrag zwischen Frankreich, England und Amerika in Washington abgeschlossen worden; mit der „Sicherheit“ wurde der Vertrag von Versailles und das Rheinlandabkommen geschmiedet, das die Entwaffnung Deutschlands, die Befugung und die Ueberflutung mit Ueberwachungskommissionen usw. gebracht hat. Um der „Sicherheit“ willen schickt Frankreich sich an, 11 Millionen Deutsche aufs neue vom Reich wegzureißen. In der französischen Kammer vergebente dieser Lage Kriegsminister Maginot die Herabsetzung der Dienstpflicht von 18 auf 12 Monate mit der Behauptung,

die längere Dienstzeit verbürge die Sicherung Frankreichs; er setzte dann noch hinzu: „Sie ermöglicht es Frankreich, gegen Deutschland ein Heer von 170 000 Mann mit 80 000 Mann Reserve am Rhein bereit zu halten, das jeden Augenblick in Deutschland einfallen und die Politik machen kann, die den Bedürfnissen Frankreichs entspricht.“ — In London und Washington hört man aus Maginots Worten nur die „Sicherheit“ — und nicht: das Einfallsheer und seine politischen Zwecke überhört man.

Darum aber handelt es sich ausschließlich, Deutschland soll wirtschaftlich und politisch vernichtet werden. Man verfolge doch nur die französische Politik von dem unseligen Waffenstillstand von 1918 bis zum heutigen Tag. Es ist das beharrliche Hinarbeiten auf diesen einen Zweck, und als Brian sich in Cannes von Lord George überreden zu lassen schien, in vernünftigeren Bahnen einzulenken, da wurde er sofort von Poincaré oestürzt. Deutschland mag verhandeln und erfüllen, so viel es will, das hat neben dem französischen Vernichtungswillen gar keine Bedeutung. Wenn man sich nur darüber in Deutschland einmal allgemein klar sein würde, so klar wie sich der Reichskanzler darüber ist! Die Franzosen und Belgier werden uns immer härter zusehen, sie werden immer weiter vordringen und eine Stadt um die andere besetzen, in Baden und Hessen, im Rhein- und Ruhrland. Sie haben neuestens Herne zum Mittelpunkt ihrer „Action“ gemacht, von wo aus sie nach Süden, Osten und Norden ihre Fäden ziehen: Dortmund ist besetzt, ja es scheint, daß sie auch nach Münster und Hammover abziehen. Die Grenze der sogenannten neutralen 50-Kilometerzone ist bei Offenburger, Eimburg, Königswinter, Ufferrath erreicht, im Ruhrgebiet schon weit überschritten. Und die Besetzungen gehen weiter. Wie weit? Endlos? Nicht auszuenden. Einmal muß die Linie oder der Zeitpunkt kommen, wo für den einen oder den anderen die Lage unmöglich wird. Diese Entscheidung beschleunigt herbeizuführen, sei es durch Unterbinden der wirtschaftlichen Lebensadern Deutschlands, sei es durch Herausforderung eines solchen Zwischenfalls, der ihr für den ungehemmten Gebrauch ihrer Kriegsmacht den Vorwand bietet, das ist das offensichtliche Bestreben der französischen Politik. Dann ist die „Rechts“grundlage für die Aufhebung des Vertrags von Versailles gegeben und mit dem neuen Diktatfrieden kann es losgehen.

Was uns dann bedürftig, braucht man nicht anzumalen. Darum darf Deutschland nicht nachgeben, nicht kapitulieren, wie der Reichskanzler sagte, denn die Kapitulation würde eben jenen Diktatfrieden zur sicheren Folge haben, wie der Vertrag von Versailles die Folge des törichtsten Glaubens an die 14 Punkte Wilsons war. Wir müssen im entschlossenen, einigen, passiven Widerstand ausharren und darauf bauen, daß die Franzosen zuerst „genug“ haben. Sie werden es uns noch sauer machen und alle Gewaltmittel und Betörungsstücke anwenden, — ausharren! Moralisch erzielt Deutschland doch einen Erfolg um den andern. Selbst den auf Herantastung eines Franzosen in der deutschen Botschaft in Rom verübten Attentat, Stahl kann Deutschland als einen moralischen Erfolg buchen. So etwas wird in der Welt bekannt und ein Fehler ist wie der Stehler angehen.

Aber wir stehen allein, sagte der Reichskanzler. Und wir werden allein bleiben. Der Widerhall der Rede Cunos im amtlichen England war käalich. Man habe bestimmte Vorschläge erwartet — wahrscheinlich solche, die der britischen Regierung aus ihrer hilflosen Lage herausgeholfen hätten. Bonar Law hat es noch einmal im Unterhaus ausgesprochen, daß er den Dingen ihren Lauf lassen werde. In England ist man ganz im Bann des Schreckenspesstes der französischen Luftmacht, und mit Genugthuung hat der französische Präsident Millerand in den Blättern feststellen lassen, daß Frankreich über 128, in einigen Monaten über 220 Fluggeschwader zu je 10 Flugzeugen verfüge, denen England kaum 32 Geschwader entgegenzustellen hätte. Wenn so allerdings die englische Regierung nichts mehr zu unternehmen wagt, was in Frankreich als „Unfreundlichkeit“ aufgefaßt werden könnte, so will sich der alte britische Nationalstolz nicht in die Fesseln der Furcht finden und die Tatenlosigkeit der Regierung Bonar Laws in dem Ruhrstreit begegnet zunehmender Abneigung im Lande. In dieser Woche sind nicht weniger als drei Angehörige des Kabinetts bei Nachwahlen durchgefallen in Wahlbezirken, die als unbedingt sicher galten. Schließlich wird Bonar Law doch noch auf die „öffentliche Meinung“ hören, oder er wird selbst durchfallen.

Auch in Amerika bleibt alles beim alten. Präsident Harding ließ wohl an Frankreich eine nicht mißzuverstehende Warnung ergehen, Amerika werde nicht ruhig zusehen, wenn etwas gegen England unternommen würde.

— aber mit der deutschen Sache will er nichts zu tun haben. Dafür hat ihm der Senat, und zwar seine eigene republikanische Partei, den Wunsch, in den internationalen Gerichtshof des Völkerbunds einzutreten, rundweg abgeschlagen. Im übrigen hat die Rede des Reichstanzlers beim amerikanischen Volk einen guten Eindruck gemacht.

Wir sind allein, ja, aber wir haben Freunde. Die Franzosen sind vereinsamt, und wer zu ihnen steht, tut es aus Furcht. Halten wir ihnen Stand, so wird die Zahl unserer Freunde in dem Maß wachsen, als die Gefolgschaft Frankreichs abnehmen wird. Das ist eine tumere Notwendigkeit, denn noch gibt es eine stitliche Weltordnung, und Recht muß Recht bleiben.

Polnische Wirtschaft in Oberschlesien

Aus Katowitz wird der D. Tagesztg. geschrieben: So nahezu jede Verwaltung Polnisch-Oberschlesiens hat in noch nicht einem Jahre ihr „Panama“ gehabt. Die ungeheuren Unterschlagungen und Betrügereien in der Katowitzer Güterabfertigung, die unglaublichen Vorgänge in der Kreisverwaltung und manche anderen Dinge konnten eine gerichtliche Sühne bisher nicht finden, und es hat den Anschein, als ob es auch niemals zu einer öffentlichen Gerichtsverhandlung kommen wird. Polnisch-Oberschlesien erhält seine Nahrung aus zwei Quellen; die eine sind die Borschküffe, die ständig von der Warschauer Staatskasse nach Oberschlesien fließen müssen, um die notwendigsten Zahlungen zu machen, die andere die 40prozentige Kohlensteuern, während sonstige Steuern bisher kaum in nennenswertem Maß entrichtet worden sind.

Die polnische Kreisregierung (Wojewodschaft) erklärte sich außerstande, die Kohlensteuer, die monatlich mehrere Milliarden polnische Mark einbringt, selbst zu verwalten und sie übertrug die Einziehung einfach einer Bank, die natürlich aus Frankreich nach Katowitz verpflanzt worden ist. Die „Banque de Silesie“, die in einem ehemaligen Warenhaus untergebracht ist, hat auf diese Weise kostenlos ein riesiges Betriebskapital zur Verfügung, denn sie erhält die Kohlensteuern fortgesetzt nach Fälligkeit, braucht sie aber an die Kreiskasse jeweils erst auf den Monatsersten abzuliefern. Nieder gerechnet beträgt der monatliche Kohlenverkauf Polnisch-Oberschlesiens 1,6 Millionen Tonnen, was bei einem Mittelpreis von 100 000 poln. Mark für die Tonne etwa 64 Milliarden und nach Abzug der Kosten mindestens 60 Milliarden Mark ergibt, die der Bank wochenlang überlassen bleiben, während die Kreisregierung kein Geld zum nötigen hat.

Noch schlimmer steht es um die Lebensmittelversorgung. Um der Bevölkerung den Uebergang an Polen etwas schmackhafter zu machen, wurden mit dem Tag der Losrennung von Deutschland Zucker und Mehl durch öffentliche Zuschüsse „verbilligt“. Dabei wurden Milliarden verwirrt und eine Verwirrung der Finanzen geschaffen, daß die Regierung gar keinen Haushaltsplan mehr aufstellen konnte. Niemand weiß aber so recht, wo die Zucker- und Mehlmilliarde geblieben sind, denn das „verbilligte“ Mehl und Mehl ist um 200 Mark das Pfund teurer als das freie markenlose Mehl und die Bäcker haben die Herstellung von Markenbrot fast ganz eingestellt.

Auch die andern Lebensmittel wurden auf diese Weise „verbilligt“ und zu dem Zweck einer Einkaufsstelle ungeheure „Borschküffe“ gegeben, die die Waren an Konsumvereine usw. abgeben sollte. Auch diese Milliarden sind spurlos verschwunden. Anstatt Lebensmittel einzukaufen, betrieb die Einkaufszentrale einen Schieberhandel mit Automobilen, oder die Lebensmittel wurden an Schieber abgegeben, die sie zu Wucherpreisen an Einzelgeschäfte weiterverkauften. Große Tuchlager sind einfach verschwunden. Obgleich der Einkaufsstelle die Anschaffung von Schnaps verboten war, hat sie einen schwunghaften Branntweinhandel betrieben. Die Regierung in Warschau drohte mit Einstellung der Zuschüsse und es wurde eine „Untersuchung“ gegen die Einkaufsstelle eingeleitet, der Vorstand wurde sogar verhaftet, aber gegen eine hohe Sicherheitsleistung wieder auf freien Fuß gesetzt. Das „Geschäft“ geht weiter.

Aus dem Ruhrgebiet

Eisenbahnraub

Essen, 9. März. Auf dem Bahnhof in Essen fielen den Franzosen rund 600 Eisenbahnwagen in die Hände. Auf dem Bahnhof Neumühl wurden 53 mit Kohlen und Koks beladene Staatsbahnwagen, 24 mit Koks beladene Privatwagen, ein Staatswagen mit Grubenholz und 5 leere Güterwagen weggeführt. Auf dem Bahnhof Eppinghoven nahmen die Franzosen 20 mit Getreide, Kohlen und Stückgütern beladene Wagen fort.

Auf der Strecke Holzheim—Neuß stürzten zwei von Franzosen geführte Lokomotiven über die Bahndämmung hinunter.

Es scheint, daß die Besetzung des Bahnhofes in Hamm geplant ist. In der Pfalz sollen auch die Nebenbahnen beschlagnahmt werden. Die Unsicherheit im Bahnbetrieb nimmt bedenklich zu. Täglich ereignen sich Unfälle. Das Deutsche Reich übernimmt für solche Fälle keinen Schadonorat.

Der angehaltene Rinderzug

Bochum, 9. März. Ein von hier abgelassener Personenzug, der auch 500 Kinder nach Bremen zur Erholung führte, wurde in Langendreer von den Franzosen angehalten. Alle Reisenden, auch die Kinder, mußten den Zug verlassen und bei strömendem Regen den 14 Stunden weiten Weg nach Bochum zu Fuß zurücknehmen.

Amerikanische Neger ins Ruhrgebiet

Neuyork, 9. März. Der Arbeitsvermittler Dougherty teilte mit, daß am 15. März 500 Neger aus Westvirginien nach Europa verschifft werden, um in die Kohlengruben des Ruhrgebiets verbracht zu werden. Der Tagelohn betrage 7 Dollar. Im ganzen sollen 3000—5000 Bergarbeiter nach Europa angeworben werden.

Staatssekretär Hughes erklärt, ihm sei von einem Plan, amerikanische Neger in die Kohlengruben des Ruhrgebiets zu schaffen, nichts bekannt.

Nach einer neueren Meldung hat Dougherty den mit dem französischen Arbeitskommissar Janneau vereinbarten Plan aufgeben müssen, weil in verschiedenen Grubenbezirken nicht einmal 100 Neger zu gewinnen waren, ins Ruhrgebiet zu gehen.

Verdoppelte Kriegsgerichtsstrafen

Düsseldorf, 9. März. In den Berufungsverhandlungen des belgischen Kriegsgerichts in Aachen gegen den Oberbürgermeister Dr. Jarres und sieben Staatsbeamte wurden die Strafen der ersten Instanz je verdoppelt.

Köln, 9. März. In Aachen ist ein neues belgisches Kriegsgericht errichtet, das am ersten Tag über 20 deutsche Beamte, Redakteure und Gewerkschaftsangehörige zu überaus hohen Strafen verurteilte. Ein belgischer „Richter“ sagte zu Beginn der Verhandlungen: „Die Zeit der Milde ist vorbei!“

Eine gefährliche Frau

Mainz, 9. März. Die Gattin des Landrats Schwabel in Weisenheim, der von dem französischen Kriegsgericht in Mainz wegen Nichtbefolgung der neuen Verordnungen der Rheinlandskommission und Beteiligung an einem Beamtenprotest zu 5 Jahren Gefängnis und 15 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt worden ist, wurde, als sie den Verhandlungssaal betrat, der Ausweisungsbefehl wegen „Gefährdung der Sicherheit der Besatzungstruppen“ überreicht. Sie durfte der Verhandlung nicht beiwohnen und auch von ihrem Gatten keinen Abschied mehr nehmen. Auch ihre Bitte, sie erst nach Weisenheim zurückzubringen, damit sie wenigstens ihre Kinder im Alter von 2, 4 und 6 Jahren abholen könne, fand kein Gehör. Sie wurde vielmehr sofort im Auto über die Grenze des besetzten Gebiets gebracht.

Offenburg, 9. März. Bei der Ausweisung des Bürgermeisters Dr. Bühler wollte der Großvater das einzige Kind bei sich in Offenburg behalten. Die Franzosen duldeten das Kind nicht in der Stadt, es mußte ebenfalls fortgeschafft werden.

Für die besetzten Gebiete

Berlin, 9. März. Das Deutsche Rotopfer hat 10 Milliarden Mark bereits überschritten. Zunächst werden drei Milliarden in den besetzten Gebieten verteilt.

Die dänischen Sozialdemokraten erboten sich, 2000 Kinder drei Monate lang aufzunehmen. Der „Vorwärts“ berichtet, die deutsche sozialdemokratische Partei in Tschchien habe

fünf Millionen Kronen gemittelt, die sozialistischen Abgeordneten und Senatoren den gleichen Betrag.

Alles in „wohlwollender Neutralität“

London, 9. März. Reuter verbreitet, es sei nicht richtig, daß die britische Regierung, wie in einigen Blättern behauptet wurde, einen förmlichen Protest gegen die neue Besetzung des rechtsufrigen Rheingebiets bei Frankreich eingelegt habe. Die Regierung habe nur Vorstellungen erhoben und auf die ernstesten Unzulänglichkeiten hingewiesen, die der britischen Besetzung erwachsen seien, indem das britische Besetzungsgebiet durch das französische Vordringen vollständig abgeschlossen wurde. — Die „Vorstellungen“ werden die Franzosen ziemlich kalt lassen.

Was ein französischer Truppenübungsplatz kostet

In der zweiten Denkschrift des Reichsfinanzministeriums vom 1. Mai 1922 waren die Kosten für die Anlage des neuen französischen Dispositionsübungsplatzes Ludwigsweiler in der Rheinpfalz mit zweihundert Millionen Mark angegeben. Dieser Betrag hat sich als viel zu niedrig erwiesen. Die Baukosten sollen vielmehr die Höhe von mindestens anderthalb Milliarden Mark erreichen. In dieser Summe sind die Entschädigungsansprüche der bayerischen Forstverwaltung und der in Mitleidenschaft gezogenen übrigen Grundstückseigentümer, die auch noch ungeheure Summen verschlingen werden, nicht mitinhalten.

Neue Nachrichten

Die Teuerungszuschläge der Beamten

Berlin, 9. März. Bei neuen Gehaltsverhandlungen im Reichsfinanzministerium erklärte sich die Regierung bereit, den Ortsfondszuschlag der Beamten und Angestellten im besetzten Gebiet zu verdoppeln. Die Gewerkschaften verlangten indessen, daß diese Sonderzuschläge in derselben Höhe bezahlt werden sollen, wie sie den Arbeitern in den besetzten Gebieten zugebilligt worden sind und diese Säge auch für die Beamten im übrigen Reichsgebiet Geltung haben sollen. Eine Einigung war nicht zu erzielen. Die Regierungsvorlage wird dem Reichsrat überwiesen.

Die Abfindung des hiesigen Wittelsbacher

München, 9. März. Der bayerische Landtag genehmigte mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien in namentlicher Abstimmung mit 92 gegen 26 Stimmen die Vorlage der Staatsregierung betreffend die Abfindung des früheren Königshaus. Präsident Königshausen gedachte unter dem Beifall der bürgerlichen Parteien nach der Abstimmung des Wirkens der Wittelsbacher für Volk und Land.

Schiedspruch in der Metallindustrie

Berlin, 9. März. Das vom Reichsarbeitsministerium bestellte Schiedsgericht entschied, daß den Arbeitern der Metallindustrie für März eine Erhöhung der Februarlöhne um 15 Prozent gegeben werden soll.

Der „süddeutsche“ Staatsgerichtshof

Leipzig, 9. März. Der süddeutsche Senat des Staatsgerichtshofs ist gestern unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Schmidt zum erstenmal in Tätigkeit getreten. Er verurteilte die Heidelberger Studenten Baderer und Gruhl, die in Donaueschingen eine schwarzrote Fahne abgerissen und verbrannt hatten, zu je 100 000 Mark Geldstrafe, ferner die Kaufleute Ehrenpfort, Becker und Stadler in Pfaffen (Wgäu) wegen Beihilfe zur Verbreitung eines Schmähgedichtes auf den Reichspräsidenten Ebert zu je 5 Wochen Gefängnis.

Frankreichs Kommando über die Donau

München, 9. März. Bekanntlich ist durch den Vertrag von Versailles und durch ein Sonderabkommen aller Uferstaaten die Donau internationalisiert, und alle Uferstaaten haben ihre Rechte an der Donau zugestanden erhalten. Es kann also nur als ein neuer Gewaltakt Frankreichs bezeichnet werden, wenn jetzt Frankreich verbietet, daß einige hundert Waggons Getreide, die im Regensburger Hafen lagern, nicht nach Österreich verschifft werden dürfen. Damit macht sich Frankreich Sonderrechte an der Donau an, die ihm nicht zustehen.

Gerechtigkeit.

Roman von Eduard Appel.

30. (Nachdruck verboten.)

Deder nahm an ihrem Jubel nicht teil und blickte sie traurig an. Wehmütig schüttelte er den Kopf, als wollte er ihre großartige Verheißung stumm verneinen. Dann sagte er sie bei den Händen und schrie entschlossen: „Nein! — Nein! — nein! — nein!“

„Was hast du Papa?“ fragte Klara verwundert.

Deder entfernte sich von ihr und machte, in Gedanken versunken, einige Gänge durch das Zimmer. Dann blieb er wieder vor Klara stehen. „Ich weiß doch“, sagte er bitter — „woher dieser Glanz kommt. Du willst endlich deiner Mama den Kuppelbelz verschaffen. Aber ich sage dir, du wirst Peter nicht heiraten.“

„Warum nicht? Er ist doch so reich —“

„Ja, er ist reich und — was noch mehr wert ist — er ist ein rechtschaffener Mensch. Würde ich sonst nichts, so gäb ich dir mit Freuden meinen Segen, denn es läßt sich gegen deinen Entschluß nichts einwenden, als eines.“

„Was denn?“

„Daß du ihn nicht liebst.“

„Ich — werde mich schon — dreinsinden“, erwiderte Klara zögernd.

„Du wirst dich nicht dreinsinden, denn du liebst zu sehr den anderen. Ich kenne dich und weiß, wie du dich kränken wirst. Mama hat dich überredet, du willst dich für uns opfern. Das ist ja schön, aber ich kann und will dein Opfer nicht annehmen, ich will dich glücklich sehen.“

Da fiel Klara dem Vater plötzlich um den Hals und brach in heftiges Schluchzen aus. Er ließ sie ruhig ausweinen und als ihre Tränen endlich zu versiegen begannen, nahm er ihren Kopf zwischen seine Hände und fragte sie um die Ursache ihrer Tränen.

Und nun eröffnete sie ihrem Vater, daß sie an Vorr nicht mehr denken könne, denn sie habe es mit eigenen Ohren gehört, daß er eine andere liebe.

Deder horchte verwundert. Das schien ihm unmöglich.

„Wen?“ fragte er völlig ungläubig — „wen sollte er lieben?“

„Regina.“

„Ne — gi — — na!“

Er stand da wie eine Steinfigur. Das war doch nicht möglich! Das gab es ja nicht. Konnte jemand, der einmal seine Tochter geliebt hatte, dieses reine, gute Geschöpf, konnte der je eine andere lieben? Nein — nein — nein! Das war ein Irrtum — das war nicht denkbar. Er teilte seiner Tochter seine Gedanken mit, doch diese schüttelte traurig den Kopf und erklärte, daß es kein Irrtum und begrifflich sei, denn Regina wäre ja so einzig schön.

Deder hatte sich traurig entfernt und ebenso traurig war Klara zurückgeblieben. Sie mußte sich gestehen, daß ihre Liebe zu Vorr immer lebendig in ihr bleiben werde und ihre Ehe mit Peter eigentlich doch ein Betrug wäre.

Dieser Gedanke war es, der sie noch mehr bedrückte, als ihre Entsagung, denn eine solche Unredlichkeit widerstrebte ihrer geraden offenen Natur. Wie sollte sie mit einem anderen leben, immer und immer besammen sein, wenn der Geliebte sich nicht aus ihrem Herzen verbannen ließ? Das war ja nicht auszuwenden, das war ja gräßlich, das mußte endlich zum Wahnsinn oder Selbstmord führen. Und einem fremden Manne, denn das blieb er ja immer, wenn sie auch das Band der Ehe mit ihm verknüpfte — einem fremden Manne jede Liebesföng, jede Vertraulichkeit gewähren müssen, die einem andern zugebacht war, diesem selbst jene Günst einzuräumen, die einem leuschen Gemüte nur durch die Glückseligkeit der Liebe nicht zum Grausen wird — o! — das war ja nicht denkbar. Es fror sie, obwohl die Sonne warm durch das offene Fenster

hereinflutete. Ach! was sollte sie beginnen? Was sollte sie tun? Ihren Schmerz um Vorr hätte sie vielleicht erduldet, aber diesem Leid noch einen solchen Betrug hinzusetzen, das schien ihr unerträglich.

Sterben! Sterben! das wäre eine Erlösung.

XIII.

Die ganze Nacht hatte Klara mit einem Entschlusse gekämpft.

Was sollte sie tun? — Ins Wasser gehn? Was machten dann ihre Leute? Sie waren der drückendsten Not preisgegeben. Und sie, sie konnte ihnen so leicht helfen. Sie dachte an das vierte Gebot. Es war der innigste Wunsch ihrer Mutter, daß sie Peter heirate. War es nicht ihre Pflicht, zu gehorchen. Aber der Vater? War dieser nicht dagegen und hatte sie nicht auch ihm gegenüber die Pflicht, das vierte Gebot zu halten? — Was war nun recht? Was sollte sie tun? Und wenn sie auch noch ihr Herz befragte, dann war sie sich darüber klar, daß sie nie Peters Hand annehmen dürfe. Da sah sie aber dann wieder im Geiste ihre Mutter im verzweifeltsten Kampfe mit der bittersten Not, sah die armen Kleinen darben und mit blassen, mageren Wangen traurig herumzuschleichen, hörte sie die schwere Anklage der Mutter über den Unbank der Kinder, für die sie ungeschätzte Tränen in langen Nächten vergossen, für die sie so oft gefroren und gehungert hatte. Da wurde ihr Entschluß wieder schwankend und sie wußte abermals nicht, was sie tun sollte. So qualte und peinigte es sie die ganze Nacht und der Schlaf floh sie. Erst spät gegen Morgen fiel sie in einen kurzen, schweren Schlummer.

Bläulich und mit schweren Gliedern erhob sie sich vom Bette. Sie fühlte sich durch die Nacht nicht im mindesten erquickt, eine große bleierne Last drückte auf Körper und Seele, sie war so müde — so — müde. Als sie das Frühstück eingenommen hatte, blieb sie allein im Zimmer. Die andern hatten es alle verlassen.

(Fortsetzung folgt.)



Die französischen Steuererlässe abgelehnt

Paris, 9. März. Die Kammer hat alle Regierungsvorlagen zur Deckung des noch vorhandenen Fehlbetrags im Staatshaushalt (1430 Millionen) von 4000 Millionen (Franken) abgelehnt und beschlossen, den Fehlbetrag durch Schatzscheine bzw. neue Banknoten zu decken.

Der „Diktatfrieden“ bedarf der Zustimmung aller Vertragsmächte

London, 9. März. Auf eine Anfrage erklärte Bonar Law im Unterhaus, es bestehe kein Abkommen zwischen England und Frankreich, das dem letzteren verwehrt, als Ergänzung des Vertrags von Versailles einen neuen Sonberfriedensvertrag mit Deutschland abzuschließen, aber zu einem Ergänzungsvertrag, durch den der Vertrag von Versailles abgeändert würde, müßte die Zustimmung aller Mächte eingeholt werden, die diesen Vertrag unterzeichnet haben.

Die englische Abrüstung

London, 9. März. Der englische Heereshaushalt 1923/24 fordert 8 Millionen Pfund Sterling weniger an als im Vorjahr unter der Voraussetzung, daß der Washingtoner Abrüstungsvertrag auch von Frankreich und Italien bekräftigt werde. Das Marinepersonal werde voraussichtlich bis Ende April um 20 000 Mann vermindert sein. Schiffsbauarbeiten sind nicht vorgezogen. Für das Heeresflugwesen werden 1 116 000 Pfund Sterling mehr angefordert als im Vorjahr.

Württemberg

Stuttgart, 9. März. Der volkswirtschaftliche Ausschuß des Landtags nahm einstimmig einen Antrag an, der die Regierung auffordert, ungefähr alle Maßnahmen zu ergreifen, damit die Mißstände am Stuttgarter Schlachthof beseitigt und die Versorgung der heimischen Bevölkerung sichergestellt wird. (Es handelt sich um Vorbeugungsmaßnahmen gegen die Viehversehrung ins besetzte Gebiet und ins feindliche Ausland.)

Stuttgart, 9. März. Herzliche Gebühren. Die Gebühren und Pauschalgebühren der Ärzte, Zahnärzte und Hebammen werden bis auf weiteres ab 1. März für die vollbesoldeten beamteten Ärzte fünfundsiebzigfach, für die übrigen Ärzte sowie für die Zahnärzte und Hebammen fünfundsüßzigfach.

Stuttgart, 8. März. Neue Fleischpreise. Beim Fleisch ist ein leichter Preisabbau eingetreten: Ochsen- und Rindfleisch 1. Sorte 3700 M. (bisher 3800), Rindfleisch 2. S. 3000—3100 (3100—3200), Kuhfleisch 1. Sorte 2600—2700 (unverändert), 2. Sorte 1900—2100 (unverändert), Kalbfleisch 3200—3400 (3500—3600), Schweinefleisch 3400 bis 3500 (3900), Hammelfleisch 3400—3500 (unverändert), Schaf- fleisch 2700—2900 M. (unverändert), je für das Pfund.

Der Biergroßpreis ist in den letzten Tagen in Süddeutschland durchschnittlich auf 60 000 Mk. das Hektoliter, also 600 Mark für das Liter festgesetzt worden, das ist das 300fache des Vorkriegspreises, während nach dem Großhandelsindex die durchschnittliche Warenvermehrung das 565fache beträgt.

Ehlingen, 9. März. Selbsthilfe beim Reduktionsbau. Die auf den Reduktionsarbeiten erhofften Hoffnungen sind geschwunden, nachdem die völlige Einstellung der Reduktionsarbeiten trotz aller Bemühungen unabwendbar geworden ist. Für Ehlingen gilt es, nun wenigstens den Ausbau des begonnenen Kraftwerks Oberehlingen zu retten. In der letzten Sitzung des Gemeinderats machte Oberbaurat Clement folgenden Vorschlag: Bei einer Einwohnerzahl von 40 000 Personen sollen 6000 Arbeitswillige ausgedient werden zu 30 Arbeitstagen (bei täglich 200 Arbeitern) oder zu 20 Arbeitstagen (bei täglich 300 Arbeitern). Jeder Arbeitsfähige hat 20 Arbeitstage zu leisten. Statt der üblichen Lohnzahlung erhalten die Arbeitswilligen eine wertbeständige Vergütung in elektrischem Strom. Der Gemeinderat war in seiner Mehrheit den Plänen nicht abgeneigt und die Bauabteilung wurde mit deren Prüfung beauftragt.

Reutlingen, 8. März. Einbruch im Technikum. Nachts drangen Diebe mittels Nachschlüssels in den Prüfungsraum des Technikums ein und entwendeten zwei Mikroskope und eine Rechenmaschine. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

Oberndorf, 8. März. Milchpantserin. Die 25-jährige Landwirtin Maria Hermann von Sulgen ist vom Schöffengericht wegen Milchfälschung zu 100 000 Mk. Geldstrafe, 14 Tagen Gefängnis, Tragung der Kosten und Veröffentlichung des Urteils in der Bezirkspresse verurteilt worden.

Vom Heuberg, 8. März. Vom Erholungsheim. Das Erholungsheim Heuberg zur Unterbringung erholungsbedürftiger Kinder wird Ende April wieder geöffnet werden.

Karlsruhe, 9. März. Ochsendiebstahl. Dem Gutsbesitzer Ernst Hertler auf Hofgut Oberburach wurde ein Paar Ochsen im Wert von 10 Millionen Mark aus dem Stall gestohlen. Der Tat dringend verdächtig wurde der Schwiegervater des Bestohlenen, der Bauer Jakob Horer, festgenommen und dem Amtsgericht übergeben.

Vom Bodensee, 8. März. Flugpostverkehr. Wie verlautet, soll am 1. Mai der Flugpostverkehr Nürnberg—Konstanz—Zürich wieder aufgenommen werden.

Vom Bodensee, 8. März. Zunehmender Güterverkehr. Die vorhandenen Trajektschiffe reichen zur Bewältigung des Verkehrs Friedrichshafen—Romanshorn und Lindau—Romanshorn nicht mehr aus. Zwei im Besitz der Bodensee-Rhein-Schiffahrtsgesellschaft befindliche Trajektschiffe sind von den staatlichen Schiffsverwaltungen gemietet worden, um dem Mangel abzuhelfen.

Kokales.

Wildbad, 10. März 1923

Mehlgabe — Suchholz. Für diejenigen, welche ihr Mehl noch nicht oder das ganze Quantum noch nicht geholt haben, findet eine weitere Mehlgabe ab Montag, den 12. März vormittags 8 Uhr im Mehlhof statt. — Suchholz kann, laut Anschlag, in Abt. 8 Wildbader Hang geholt werden.

Wohltätigkeitskonzert. Wie aus dem gestrigen Anzeigenteil zu ersehen war findet morgen Sonntag, den 11. März im Hotel Weil ein Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten der hiesigen Heimatnot statt, ausgeführt von Mitgliedern des hiesigen Mandolinvereins, welche durch eifriges Ueben im verfloßenen Winter ihr spielerisches Können wesentlich verbesserten. Das vielseitige Programm weist unter anderem schwierige Doppelstücke, abwechselnd

mit Duos und Trios für Gitarre und Mandoline auf. Ein Besuch ist im Interesse des wohlthätigen Zwecks bestens zu empfehlen.

Erweiterung der freien Pflanzung. Im Reichstag ist ein Antrag eingebracht worden, zur Beschränkung der Arbeitslosigkeit die Ausfuhr solcher Waren freizugeben, deren Gestehungspreise die Weltmarktpreise erreicht haben und deren Inlandabsatz Not leidet.

Viehseuchenlage 1923. Nach einer Verfügung des württ. Ministeriums des Innern sind betragspflichtige Tiere, die am 1. Dezember 1922 im Besitz von in Württemberg wohnenden Personen waren, aber bei der Viehzählung am Wohnort dieser Personen wegen vorübergehender Abwesenheit der Tiere nicht aufgenommen wurden, nachträglich in die Umlageverzeichnisse einzutragen. Den Tierbesitzern und deren Vertretern wird bekanntgegeben, daß Einwendungen gegen die Eintragung bei Gefahr des Ausschlusses binnen 6 Tagen, vom Tage der Eröffnung an gerechnet, beim Ortsvorsteher anzubringen sind, und daß Einwendungen in Beziehung auf nach dem 1. Dezember 1922 eingetretene Veränderungen in der Kopfzahl der betragspflichtigen Tierbestände keine Berücksichtigung finden.

ep. Das Kirchenopfer am Sonntag, 11. März ist in allen evang. Gemeinden durch die Oberkirchenbehörde bestimmt für die Unterstützung der drei Diaspora-Gemeinden Utschhausen, wo das abgebrannte Pfarrhaus erneuert werden mußte, Laupheim, wo längst geplante Verbesserungen an der Kirche, und Spraitbach M. Gaildorf, wo dringende Erneuerungen am Pfarrhaus durchzuführen waren.

ep. Nothpende für die Innere Mission. Die während des 2. Halbjahrs 1922 in Württemberg ersammelte 2. Nothpende für die evang. Anstalten der Inneren Mission hat den für den damaligen Geldwert sehr beträchtlichen Ertrag von 18 075 200 M. gebracht. Außerdem sind den Anstalten an Naturalgaben 10 432 Zentner Kartoffeln, 2240 Zentner Obst und 1308 Zentner Gemüse, Frucht und Mehl auf der Eisenbahn zugeführt worden, wozu noch die Sendungen auf der Achse kommen. Man darf hoffen, daß die bewährte Opferwilligkeit der Bevölkerung auch fernerhin die für Hilfsbedürftige aller Art so unentbehrlichen Anstalten durch die schwierigen Verhältnisse hindurchsetzen wird, denen die Leiter der Anstalten ihrerseits durch sparsame und zweckmäßige Verwaltung möglichst zu begegnen suchen.

Hauswirtschaftliches Seminar. Die Meldungen zum Eintritt in das neuerrichtete staatliche hauswirtschaftliche Seminar mit Schülerheim in Kirchheim u. T., das in dreijährigem Lehrgang (an den sich voraussichtlich ein weiteres halbes Jahr zu praktischer Uebung in einem Säuglingsheim, einem hauswirtschaftlichen oder einem gewerblichen Betrieb in Stuttgart anschließen wird), sind bis spätestens 25. März an das Kultusministerium zu richten. Der Eintritt in das Seminar hat voraussichtlich in der zweiten Hälfte des April zu erfolgen.

ep. Das Erholungsheim für die evang. weibliche Jugend, das landbekannte Jugendhaus in Liebenzell, das in gemeinsamer Weise einen billigen, für körperliche und seelische Erfrischung zweckmäßigen Aufenthalt im Schwarzwald bieten will, wird unter der bisherigen bewährten Leitung seinen Betrieb am 15. April ds. Js. wieder eröffnen.

ep. Opferlage für die Bahnhofsmission. Die 2. Sammlung für die interkonfessionelle deutsche Bahnhofsmission fällt mit amtlicher Genehmigung auf Samstag u. Sonntag, 10. und 11. März. Nachdem die erste Sammlung ein recht erhellendes, dankenswerthes Ergebnis gezeitigt hat, darf man dasselbe von der 2. Sammlung erwarten. Sie wird nicht nur wie die erste an den großen Verkehrsmittelpunkten, sondern auch an den kleineren Stationen durchgeführt, wo auf Anruf der Bahnhofsmission zur Hilfe bereit ist. Um ihre selbstlose unentgeltliche Sammlerarbeit auch fernerhin umfassend betreiben zu können, braucht dieselbe die finanzielle Hilfe weitester Kreise. Kommen doch auch die Hilfeleistungen der Bahnhofsmission allen Kreisen zugute, vornehmlich den alleinstehenden jungen Mädchen, Frauen, Kindern, Flüchtlingen, Kranken, Blinden und Alten.

Erhöhung der Erbschaftsteuer der Reichspost. Die Postverwaltung hat vom 1. März ab den Erbschaftbetrag für abhandlungsgemachte Pakete ohne Wertangabe auf 2000 M. für jedes Pfund der ganzen Sendung und für eingeschriebene Sendungen auf 8000 M. erhöht.

Allerlei

ep. Ein deutscher Denker über Religion und Natur. Ueber die Bedeutung der Religion für die Jugendbildung äußert sich der bekannte Leipziger Philosoph Johannes Volkelt in seiner Schrift „Religion und Schule“ folgendermaßen: „Was aus der Religion ins Kulturleben an feurigster Erinnerungslust, an haltgebender Kraft, an erlösender Hoffnung zu strömen vermag, läßt sich aus keiner andern Wertbestätigung hervorholen.“

Kronprinz Rupprecht von Bayern hat beim Reich seine Ansprüche auf Militärpension als Generalfeldmarschall geltend gemacht und nachdem diese ihm nunmehr zugesichert ist, den ganzen Betrag dem Bayerischen Kriegerebund mit der Bestimmung überschrieben, daß die Gelder für Angehörige des ehemaligen bayerischen Heers und ihre Hinterbliebenen verwendet werden. In erster Linie sollen solche Geküster berücksichtigt werden, die im Krieg besondere Auszeichnungen erworben haben.

Schwedische Studentenhilfe. Vom Roten Kreuz in Stockholm sind dem Deutschen Roten Kreuz 7 Millionen Mark für die Studentenhilfe überwiesen worden. Die Summe wurde an solche Hochschulen verteilt, die bisher noch nicht berücksichtigt werden konnten.

Der „Preisabbau“. Der Preis für Markenbrot (1900 Gramm) wird in Berlin ab 12. März auf 900 Mark festgesetzt. Amerikaspende. Die Gemeinde Achern in Baden erhielt aus Brooklyn-Neuyork von einem Landsmann Josef Würzler eine Spende von 7 Millionen Mark.

Der Begier, der sich als „Schweizer“ in die Leipziger Messe eingeschmuggelt und in einem Streit einen englischen Messebesucher durch einen Revolverbeschuß verwundet hatte, ist vom Leipziger Schöffengericht wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Monaten und 2 Wochen Gefängnis und wegen unbesetzten Waffentragens zu einer Woche Haft verurteilt worden. Der Bursche wurde sofort in Haft genommen.

Der Flecktyphus ist in den Jägermörtern dreier in zarischer Gemeinden des Heveser Bezirks ausgebrochen. Verschiedene Personen, darunter der behandelnde Arzt, sind gestorben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. März.

Die 2. Beratung des Gesetzesentwurfs über die Berücksichtigung der Geldentwertung in den Steuererlassen wurde fortgesetzt.

Der Ausschuß hat beschlossen, die Kapitalertragsteuer aufzuheben und mit dem Körperschaftsteuergesetz zu vereinigen. Daher soll nach § 2 bei den Erwerbseinkünften die Körperschaftsteuer sich um 15 Prozent der Beträge erhöhen, die als Gewinnanteile verteilt werden. Während der Dauer der Nichterhebung der Kapitalertragsteuer soll diese Erhöhung 25 v. H. betragen.

Abg. Dr. Heffnerich (D.nat.) beantragt die Pünzmaßung, daß die Erhöhung auf 25 Prozent nicht stattfinden bei sogenannten Kommissionsgesellschaften und Gesellschaften m.B.H. Der Antrag wird gegen die Linke angenommen.

§ 3 handelt vom Vermögenssteuergesetz. Die Vermögenssteuer beträgt jährlich für natürliche Personen von den ersten 1,5 Millionen Mark des steuerpflichtigen Vermögens 1 vom Tausend, von den zweiten 1,5 Millionen Mark 1½ vom Tausend und steigt bis zu 10 vom Tausend.

Abg. Schumann (Soz.) beantragt, den Tarif der Vermögenssteuer wiederherzustellen, wonach bereits von den ersten 500 000 Mk. des Vermögens 1 vom Tausend erhoben werden sollen, von den zweiten 500 000 Mk. 1½ vom Tausend usw.

Abg. Dr. Heffnerich (D.nat.) bedauert, daß auch bei dieser Vorlesung die Sozialdemokratische Parteitagitation treibe (Lärm links).

Die Abstimmungen über die sozialdemokratischen Anträge sind namentlich die Wiederherstellung des Vermögenssteuertarifs nach der Regierungsvorlage wird mit 183 gegen 145 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt, die Streichung des neuen Anwartsanleihtarifs mit 187 gegen 149, die Wiederherstellung des Erbschaftsteuertarifs nach der Regierungsvorlage mit 192 gegen 148 Stimmen. Angenommen wird ein gemeinsamer bürgerlicher Antrag, die Rechnungsfrist der Zwangsanleihe bis zum 30. April zu verlängern. Angenommen wird weiter die Aufhebung der Kapitalertragsteuer. Die Änderungen in den anderen Steuererlassen werden nach den Ausschüßbeschlüssen gebilligt.

Es folgt dann die Beratung des Art. 2, der von den Bewertungsvorschriften zunächst bei der Einkommensteuer handelt.

Letzte Nachrichten.

Das Herneer Volkshaus ausgeplündert.

Herne, 9. März. Seit dem 17. Januar war das Herneer Volkshaus, das Eigentum der Herneer Sozialdemokratischen Partei ist, von den Franzosen besetzt. Am letzten Sonntag wurden die französischen Truppen in andere Quartiere verlegt. Die brutale Zerstörung und die räuberischen Plünderungen der französischen Truppen haben das Volkshaus zu einer Stätte der Verwüstung und der Trostlosigkeit gemacht. Wie dem „Vorwärts“ aus Herne geschrieben wird, ist von dem im großen Saal befindlichen Inventar fast alles verschwunden. Es fehlen 63 große Saaltische, nahezu 600 Stühle, 427 Bierkrüge und 26 Glühbirnen. Die Gasöfen, die von den Franzosen Tag und Nacht gebrannt wurden, sind vollständig durchgebrannt und unbrauchbar geworden. Die Prüfung der Gas- und Lichtzähler ergab einen Verbrauch von über fünf Millionen Mark Gas und elektrischem Licht. Nach dem Verlassen des Volkshauses durch die Franzosen bot dieses einen kaum vorstellbaren verschmuckten Anblick. Stühlen waren die Armlehnen oder die Beine abgesägt worden. Sie sind jedenfalls in der Feldflüche verstreut worden. Auch die Klappstühle der Galerieplätze des großen Saales hat man größtenteils zum Heizen gebraucht. Bei über 100 Klappstühlen waren die Sitze herausgebrochen. Der Bühnenraum des Volkshauses ist bis auf den großen Vorhang vollständig ausgeplündert. Alle Kulissen und sonstigen Bühnenutensilien sind verschwunden, die Bühnenbeleuchtung ist zerstört. Einen ekelregenden Anblick boten die Aborträume, die durch Ueberstreichungen der Aborträume die Wände gelitten. Die Herneer sozialdemokratische Arbeiterschaft ist erbittert über den Vandalismus der französischen Soldateska. „Ob — so schließt der „Vorwärts“ seinen Bericht — die „Herneer Ingenieure“ sich wirklich einbilden, mit diesen Mitteln die Arbeiterschaft des Ruhrgebietes zu gewinnen?“

Die Brüsseler Konferenz.

Paris, 9. März. Poincare wird bei der Reise nach Brüssel vom Minister der öffentlichen Arbeiten Le Troquer und vom Kriegsminister Maginot begleitet. Auch der Oberkommissar in den Rheinlanden, Tirard, und General Degoutte werden sich gleichfalls in Brüssel einfinden. Dies bedeutet, daß es sich bei den Besprechungen nicht um einen einfachen Gedankenaustausch handeln wird, sondern um eine eingehende Prüfung der Lage nach dem „Cablegram“ werden die Staatsmänner und die französischen und belgischen Sachverständigen einen vollständigen und endgültigen Plan ausarbeiten, der das Mindestmaß der Bedingungen erhalten wird, die die Alliierten annehmen wollen, wenn Reichskanzler Cuno sich bereit erklären würde, zu verhandeln.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 9. März: 20 878.— (19 448.50).

Preisrückgang auf der Leipziger Messe. Auf der allgemeinen Mustermesse hat die Schuh- und Lederindustrie eine Preisermäßigung bis zu 25 v. H. eintreten lassen und das Vorgehen hat auch in anderen Geschäftszweigen Nachahmung gefunden. Die anfängliche Zurückhaltung der Käufer ist einer stärkeren Kaufkraft gewichen.

Die Württ. Notenbank schließt das Geschäftsjahr 1922 mit einem Gewinn von nur 16 725 Mark. Der ungünstige Abschluß ist dem beträchtlichen Anwaschen der persönlichen und sachlichen Unkosten zuzuschreiben. Es wird die Ausgabe von 1250 neuen Aktien zu 1200 Mark vorgeschlagen.

Die Baumwollspinnerei Unterhausen bei Reutlingen hat einen Reingewinn von rund 15,9 Millionen Mark (i. V. 3,5 Millionen) zu verzeichnen. Der Gewinnanteil soll auf 50 v. H. mit 800 M. Sondervergütung für die Aktie festgesetzt werden. Dem Wohlfahrtsgrundstock werden 4 Millionen überwiesen und 5 Millionen für Wohnungsbauten bereitgestellt.

Die Rhein-Rain-Donau A.-G. wird eine wertbeständige Goldmarkanleihe von 6 Millionen Mark aufnehmen, um das Kachel-Werk fertigzustellen.

Wieder Preisrückgang am Berliner Weltmarkt. Butter;

Infolge fast gänzlich stockender Zufuhren würden die Preise wieder erhöht, und zwar um 600 Mark je Pfund. Die heutige amtliche Preisfeststellung im Verkehr zwischen Großhandel und Erzeuger, Fracht und Gebinde zu Kalten der Käufer, war je Pfund 1. Sorte 5500 M., 2. Sorte 4900-5000 M. — **Macarinen:** Die Kundenschaft zeigt große Zurückhaltung im Einkauf und wartet billigere Preise ab, zu dem sich die Fabriken nicht verleben wollten, wogegen die ringfreien Fabriken erheblich billigere Ware anbieten. — **Schmalz:** Die Preissteigerung an der Chicagoer Börse hat angehalten, und wurden die Packerforderungen entsprechend erhöht. Der Rückgang der Devisenkäufe hatte hier eine Ermäßigung der Schmalzpreise zur Folge. Die Konsumnachfrage hat vorübergehend nachgelassen, der Preisrückgang läßt eine Besserung aber erwarten. Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam 3400 M., Pure Lard in Fikins 3600 M., Berliner Bratenfett 3600 M., Rinderfettfett 3000 M. — **Speck:** Gute Nachfrage. Amerikanischer gefalzener Rückenspeck notiert 3500 bis 3800 M je nach Stärke.

Gegen die Erhöhung der Zuckerpreise. Die Zuckergröhhändler von Halle und Umgebung erheben gegen die Erhöhung des Zuckerpreises Protest und beabsichtigen, den Zucker zu diesem Preise nicht anzunehmen. Sie machen geltend, daß eine Verdoppelung des Zuckerpreises nicht zu der von der Regierung angeordneten Herabsetzung der Zölle passe.

Weitere Ermäßigung des Mehlpreises. Die Sächs. Mühlenvereinigung hat den Richtpreis für den Doppelsortner Weizenmehl Nr. 0 von 165 000 auf 160 000 M. ermäßigt.

Stuttgarter Börse, 9. März. Die Haltung der Börse war heute nicht einheitlich. In einzelnen, hauptsächlich lokalen Werten, war das Angebot wieder groß, so daß deren Kurse neue empfindliche Verluste aufweisen mußten, wogegen bei anderen Werten ein merkbarer Widerstand beobachtet werden konnte und deren Kurse sich auf der vorgestrichenen Linie gut zu behaupten vermochten. Im allgemeinen war man heute beruhigter bei mäßigem Geschäft. — **Bankaktien:** Notenbank 15 000 (20 000), Vereinsbank 3500 (4800). — **Frauerelwerte:** Pfauen 11 000, Hohenzollern 12 500, Wulle 7500 (9000), Kettenmeyer 15 000 (18 000), Ehlinger 4500 (5500), Ravensburg 2900 (3800). — **Metallaktien:** Feinmechanik 75 000 (90 000), Sobner 45 000 (50 000), Jungbans 11 000, Metallwaren 18 000 (23 000). — **Maschinenwerte:** Dalmir 7100, Laupheimer 45 000 (50 500), Ehlingen 10 500, Hesser 17 500, Weingarten 19 500, Neckarfulmer 10 000 (11 000). — **Spinnerelaktien:** Unterhausen 25 000 (30 000), Erlangen 12 000 (15 000), Wieligheim 30 000 (40 000), Kolb-Schüle 13 000 (16 000), Kuchen 19 000 (23 000), Filz 20 000 (23 000), Ehlingen 25 000 (42 000), Rattun 75 000, Leinenindustrie 30 000 (35 000). — **Sonstige Werte:** Anilin 20 000, Seidelberger Zement 12 000, Köln-Rostwell 20 000, Krumm 5000 (6300), Salzwirk Hellbrunn 55 000 (70 000), Wachenheim 12 000 (18 000), Zucker 9500 (11 500), Mannheimer Del 15 000 (25 000), Flegelwerke Ludwigsburg 15 000 (19 000), Bergschicht auf Laupheimer Werkzeug 15 000, dasjenige von Feinmechanik 40 000 (55 000). Württ. Vereinsbank.

Württ. Landesheater

Großes Haus. 14. März S. 8: Die Dreiflüß (7.30 bis 10). — 15. S. 1: Die Frau ohne Schatten (6-10). — 16. S. 2: Hans Heiling (7-10). Es gelten Karten S. 2 Oberon). — 17. S. 6: Boris Godunow (6.30-10). — 18. Die Meisterfänger von Nürnberg (5.30-10.30).
Kleines Haus. 12. S. 7: Lumpacivagabundus (7.30 bis 10). — 13. S. 10: Was ihr wollt (7-9.45. Karten S. 10 Lustspielneubheit D). — 14. S. 9: Barbier von Sevilla (6.30 bis 9. Karten S. 9 Der treue Soldat). — 15. S. 4: Schweiger (7.30-10. Karten S. 4 Schauspielneubheit B). — 16. S. 3: Das gelbe Zelt (7.30-9.45. Karten S. 3 Schauspielneubheit A). — 17. S. 5: Was ihr wollt (7-10. Karten S. 5 Lustspielneubheit D). — 18. Morgenfeier: Mag. Keger (11.15 bis 12.45) Was ihr wollt (7-10). — 19. S. 2: Lumpacivagabundus (7.30-10).

Der Kleintierhof im März

Für den Geflügelzüchter beginnt in diesem Monat die schaffende Arbeit. Die nochmals einsetzende Kälte hat meist den Gelegebeginn recht verzögert. Immerhin läßt sich manches tun, um hauptsächlich bei mehrjährigen Hennen schwerer Rasse den Bruttrieb zeitiger eintreten zu lassen. Es ist dazu nötig, daß man einige Nester vorbereitet, möglichst in Form tiefer (60-70 Zentimeter) Risten, in deren Hintergrund man ein Nest mit sehr viel Stroh herrichtet, das mit mehreren Porzellansteinen belegt wird. Die Aufstellung der Nester finde an ruhiger, nicht zu heller Stelle statt. — Man übertraube aber auch die Frühbrut nicht. Italiener und Brakel beispielsweise jezt schon aufzuziehen, ist verfrüht, da sie halbausgebildet oft mit Legen beginnen und dann im Herbst in eine sehr schwere Mauser gehen, die alle Vorteile aufhebt. Der Zuchtstamm sollte möglichst wenig Mais erhalten. Man füttere Körner nur im Scharrum, um regste Bewegung herbeizuführen. Auch für hinreichendes Eiweiß und Grünfütterung Sorge man.

Mit der Entendrut eist es durchaus nicht, soweit es sich um Zuchtgefügel handelt. Die Enten sollten aber stets künstlich aufgezogen werden; sie wachsen weit schneller als bei leglicher Art von Fütterung. — Die jungen Gänse hingegen fühlen sich bei der Brutans am wohlsten. Als erstes Futter gebe man geriebene Möhren mit feinem Maisschrot, zur Abwechslung aufgebrihtes Backfutter mit Brenneiselnmehl und etwas Knochenschrot oder frischen Quark. Die Tauben sollen sich bei passenden Verhältnissen jezt wieder ans Feldern gewöhnen. Man füttere am frühen Morgen nur sehr knapp etwas Hirse mit Muspus, damit die Jungen nicht so lange zu hungern brauchen, eine volle Mahlzeit darf erst am frühen Nachmittag gereicht werden.

Bei den Kaninchen schreite man unbedenklich zur Zucht, wenn das alte Winterhaar ausgefallen ist. Die März-

Jungen werden bei den großen Rassen wohl die besten Zuchttiere, wenn man sie genügend lange lüngen läßt und sonst um ihre volle Entwicklung beforat ist. Bei Junghähnen indes sollte man bei der Fortdauer kalten Wetters möglichst warten, da sie vielfach ein schlechtes Nest bauen und die Jungen dann leicht durch Erfrieren umkommen.

Vor dem Werfen der Eier muß der Stall gut gereinigt werden und warm eingestäubt sein. Man lasse das Stroh nicht von der Mutter abdecken, sondern reibe es selbst mit einem Tuche trocken, worauf man es der Biene wiedergibt. Diese erhält dann eine Wollschichte und lauwarmen, leicht gelassen Kleientranz. Bezüglich der Lämmer entscheide man gleich, was man für die Nachzucht behalten will, denn bei den heutigen Futterpreisen lohnen nur gute Lämmer das Aufziehen.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 11. März, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Frühmesse, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Predigt und Amt, 1 $\frac{1}{4}$ Uhr Christenlehre und Andacht. **Werktags:** 7 $\frac{1}{2}$ Uhr hl. Messe, Montag keine hl. Messe. **Freitag** abend 8 Uhr Fastenandacht. **Beicht:** Werktags vor der hl. Messe, Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag früh. **Kommunion:** Sonn- und Werktags bei den hl. Messen. **Montag** um 6 Uhr.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 11. März, Lötare, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Predigt: Stadtpfarrer Reidel, 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Kindergottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Töchter): Stadtpfarrer Dr. Federlin. 8 Uhr abends: Vortrag von Dekan Dr. Megerlin-Neuenbürg: Gibt es ein Leben nach dem Tode? 2 Uhr Predigt in Sprollenhaus: Stadtpfarrer Reidel. Im Anschluß Christenlehre.

Evang. Volksbund.

Am Sonntag, den 11. März, abends 8 Uhr in der Stadtkirche **Vortragsabend.** Dekan Dr. Megerlin aus Neuenbürg wird sprechen über das Thema: „Gibt es ein Leben nach dem Tode?“ Frau Dr. Schwab wird einige Gefänge vortragen. Eintritt frei. Der Ausschuß: J. A. Dr. Federlin.

Erstklassige, fabrikneue Schreibmaschinen

der Systeme **ADLER, STÖWER-REKORD, IDEAL, MERCEDES, CONTINENTAL, TRIUMPH**

mit Garantie zu Originalfabrikpreisen.

Gelegenheits-Käufe in gebrauchten Maschinen.

Infolge der großen Nachfrage sind telefonische Anfragen oder Lagerbesuch am zweckmäßigsten.

LOUIS SCHLEH, FREUDENSTADT

Spezialgeschäft für Bürobedarf :::: Fernsprecher Nr. 27

Ratskeller
Ab heute
Ausschank von Dinkelacker Märzen



Karl Hammer
Luise Hammer
geb. Neuweiler
Vermählte
Wildbad Enzklosterle
10. März 1923

Radfahrer-Verein Wildbad.

Heute abend 8 Uhr **Reigenfahren** in der Turnhalle. Vollzähliges Erscheinen sämtlicher Aktiver, sowie Jungfahrer dringend notwendig. Der Fahrwart.

Toilette-Seifen, preiswert.

A. u. W. Schmit, Med.-Drogerie.

Heute eingetroffen:
Frische grüne Seringe.

A. Blumenthal.

Altpapier, Lumpen, Knochen

kaufen wir laufend zu den höchsten Tagespreisen. Auf Wunsch Abholung. **Geschw. Flum, Wilhelmstr. 117.** Telefonruf 8.



HAMBURG-AMERIKA LINIE UNITED AMERICAN LINES

Nach **NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA** AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende II. Klasse mit Speise- und Raucher-Erlebnisse beim Kajütenkajüte.

Etwa wöchentlich Abfahrten von **HAMBURG nach NEWYORK**

Auskünfte u. Druckaschen durch **HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG** und deren Vertreter in

Stuttgart: Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie, Hans Barnbrook, Schloßstr. 6. **Wildbad: Chr. Schmid & Sohn** Kg.-Karlstr. 68. Fernruf 35. Cigarrengröb. u. Kleinf. - Exp. Reisegepäck-Veranstaltung der Europ. Reisegepäck-Veranstaltungsges. A.-G.

Linden-Lichtspiele

Freitag abend 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Sonntag nachmittag 4 Uhr und abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Das Haus des Vergessens!!

Italienisches Drama in 5 Akten
In der Hauptrolle Tatiana Pawlowa.

In letzter Stunde

Kriminal-Drama in 3 Akten.

Für eine mir befreundete Familie suche ich in Wildbad oder in aller nächster Nähe ein

Einfamilienhaus

mit ca. 6-8 Zimmern und entsprechenden Nebenträumlichkeiten, mit oder ohne Garten, gut gebaut und modern eingerichtet, gegen Barzahlung sofort zu kaufen. Zugserlaubnis müßte vorhanden sein.

Gest. Angebote mit näherer Beschreibung des Anwesens nebst äußerster Preisangabe erbitte unter R. 50 an die Exped. ds. Blattes.

Turn-Verein Wildbad.

Heute abend 8 Uhr **Versammlung** im Gasth. zur Eintracht. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Für die Saison wird eine **ältere Frau** in die Küche gesucht. **Billa Rathilde.**

Neuer, dunkler **Herren-Anzug, sowie 1 Paar Herrenschuhe** (Größe 44) hat zu verkaufen. Ebendasselbst sind circa 8 Str. gut eingedr.

Seu abzugeben. Wer? sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Frauen erwacht!

Ich helfe und befreie wenn die **monatliche Regel** stockt od. ganz ausbleibt, ohne Berufshörung, schmerzlos, unschädlich, reelle Garantie. Teilen Sie mit wie lange Sie kagen. **Fr. Höpfen, Hamburg 6** Kleiner Schäferlamp 27, pte. Lauf. Dankagung. Erfolg viel. in einigen Std. od. nächsten Tag.

Persil bleibt Persil

in alter bewährter Güte! **geeignet für alle Arten von Wäsche.** Niemals lösel Nur in Originalpackung!

Ohne Chlor! Wäscht bleich und desinfiziert. Alleinige Hersteller: **MENKEL & CO., DUSSELDORF**, auch der altbewährten **MENKEL** (Menke's Wasch- und Bleich-Soda).

